

Garuda [Fortsetzung]

Autor(en): **Hauff, August Allan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **2 (1926)**

Heft 32

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833803>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«GARUDA»

ROMAN VON AUGUST ALLAN HAUFF

(Nachdruck verboten)

18
Gehen Sie, das ist Colonel Washington Daniel Cargill, der beste Kopf Amerikas, der gerade seinen Prozeß in der Wilsonschen Testamentsangelegenheit siegreich beendet hat. Wie ich denke, hat uns der Colonel einiges zu berichten.

Nastjenka setzte sich zu Mabel, die nicht weniger erregt war als ihre Freundin. «Sie haben ihn gefunden?» Sie hörte ihr Blut klopfen, daß ihre Sprache undeutlich wurde. Stuyvesant Fish nickte statt seiner eine bejahende Antwort und kaute teilnahmsvoll an seinem Gummi, als der Colonel begann.

«Ich denke,» sagte Washington D. Cargill, ohne seine Pfeife aus dem Mund zu nehmen, «daß ich ihn gefunden habe. Der Mann, den einer meiner Leute aufstöberte, ist 1,72 Meter groß, hat dunkles Haar und dunkle Augen, spricht perfekt englisch und ein gutes Russisch, geht gut angezogen und ist abends nur im Smoking zu sehen. Bitte, urteilen Sie selbst, ist er das?»

Stuyvesant Fish bemerkte die Unschlüssigkeit Nastjenkas. «Erlauben Sie, Colonel, aber diese Beschreibung paßt auf jeden zweiten Mann in Newyork.»

Der Colonel lächelte. «Tatsächlich, aber vielleicht wissen Sie, daß in Newyork jeder zweite Mann auf ein Haar dem dritten und vierten gleicht. In Newyork einen bestimmten Menschen zu finden, ist beinahe unmöglich, und wenn nicht gerade die Unmöglichkeiten mein besonderes Steckpferd wären, hätten wir ihn nie gefunden. Hören Sie, ich denke, er ist es. Denn dieser Fürst Gurow hat über der Schläfe eine kleine Narbe.»

Nastjenka schüttelte den Kopf. «Das kann nicht Dimitri Petrowitsch sein, Colonel Cargill.»

«Oh, die Narbe hat nichts zu sagen,» entgegnete der Colonel. «In der Zeit, in der Sie ihn nicht gesehen haben, kann sich viel ereignet haben. Aber hören Sie der Reihe nach. Die erste Auskunft gab uns die Polizei. Fürst Gurow ist ein paarmal verhaftet gewesen, mußte aber immer wieder freigelassen werden. Seine Wohnung weiß man nicht, er scheint sie ebenso oft zu wechseln wie seine Schuhe. Aber aus allem, was wir von ihm hörten, konnten wir schließen, daß wir es mit einem jener Hochstapler zu tun hatten, die ich als «Kopfarbeiter» bezeichnen möchte. Dieser Herr, der entweder Fürst Gurow ist oder sich so nennt, pflegt seine Pläne vorher sehr genau zu überlegen und zieht sogar einen Anwalt zu Hilfe, der ihn über das eventuelle Strafmaß aufklärt. Die Polizei wies uns den Weg. War Fürst Gurow in dieser oder jener Sache verhaftet, erschien sofort der Advokat Biggley und versuchte, seine Freilassung zu erzielen. An diesen Advokaten wandten wir uns.»

«Reden Sie,» rief Nastjenka, sich nicht mehr bezähmen könnend. «Sie erfuhren seine Adresse?»

«Mr. Biggley ist kein Einfaltspinsel,» fuhr der Colonel fort. «Seine Adresse wurde uns natürlich nicht verraten. Ich führte selbst die Verhandlungen mit Mr. Biggley. Aber der Advokat ist ein verschlossener Mann, von der Erbschaftsangelegenheit, in der ich den Fürsten zu sprechen bat, wurde mir kein Wort geglaubt. Wir legen keinen Wert auf Erbschaften,» entgegnete mir Mr. Biggley kurz, und daraus schloß ich, daß dieser angebliche «Fürst Gurow» nicht der wirkliche sein könne, sonst hätte er sich doch wohl für seine Erbschaft interessiert.» Nastjenka sah ihn enttäuscht an.

«Ist das alles, Colonel?»

«Ich denke nicht,» erwiderte Washington Cargill mit einem Schmunzeln. «Nun ließ ich diesen Mr. Biggley Tag und Nacht überwachen, denn einmal mußte er doch eine Zusammenkunft mit seinem noblen Klienten haben. Wir haben Erfolg gehabt. Fürst Gurow verkehrt im Downtown-Klub, wo er vorgestern auch seinen Anwalt empfangen hat.»

Stuyvesant Fish rückte bedenklich auf seinem Stuhl herum. «Eine großartige Sache, Colonel! Wie ich Sie kenne, war Ihr nächster Weg also zu diesem Klub.»

«Ich denke, Mr. Fish. Gestern Abend habe ich das Vergnügen gehabt, mich eine Stunde lang mit Fürst Gurow unterhalten zu können.»

«Sie haben ihn gesprochen?» Nastjenka sah ihn atemlos an.

Auch Mabels Augen blitzten vor Ungeduld. «Wie war Ihr Eindruck?»

«Nun, ich habe meinen Eindruck bestätigt gefunden, daß dieser Fürst ein ausgezeichneter Gauner ist.»

Stuyvesant Fish sah ängstlich bei diesen Worten zu Nastjenka, die in ihr Schicksal ergeben dasaß mit großen, nassen Augen. «Nein, daran kann kein Zweifel sein, trotzdem Fürst

Gurow große Achtung bei den vornehmen Mitgliedern des Klubs genießt. Ich habe ihn zunächst beobachtet, dann wurde es mir klar, daß der Fürst nur in diesem Klub verkehrt, um dort eines Tages einen Coup zu landen. Wie aufmerksam er jedes einzelne der Mitglieder studierte. Weil er mit kurzen Blicken feststellte, welche Einsätze dieser oder jener Herr machte. Kurzum, er bot das Bild des Jägers auf der Lauer. Ganz unauffällig zog ich ihn ins Gespräch. Das verschaffte mir einige Klarheit.» Der Colonel machte eine kurze Pause. Jeder Atemzug der Damen war zu hören. «Vor allem ist es richtig, daß dieser Fürst Russe ist. Er kennt Rußland genau und hat mir eine lange

Nach diesen Worten sank der Colonel wieder ganz in sich zusammen, er erinnerte sich, daß er nichts mehr zu sagen hatte, wurde müde, ließ ein Bein über das andere hängen und sah wieder verdrießlich in den Rauch seiner Pfeife.

«Hervorragend, Colonel!» beteuerte Stuyvesant Fish und schlug ihm begeistert auf die Schulter. «Sie sind wirklich der größte Kopf aller Jahrhunderte!»

Sich erhebend, murmelte der Colonel eine Verabredung vor sich hin, als mache es ihm die größte Mühe, den Mund zu bewegen, und verabschiedete sich mit schläfriger Eleganz.

Der Tag, der Newyork in graue Wolken und Regen hüllte, stimmte Nastjenkas dunkle Ge-

um in dem großen eleganten Empfangssaal den Kriegsplan zu entwerfen.

«Ich denke,» lächelte der Colonel überlegen, wir haben die Karten in der Hand. Warten Sie hier auf mich, inzwischen werde ich den Fürsten mit der Nachricht erfreuen, daß ihm seine Braut zu sprechen wünscht.»

Der Colonel schob einen Vorhang zur Seite und hielt im Spielzimmer Ausschau.

Durch die Nebel dichter Rauchwolken drangen nervöse Rufe febernder Menschen, die die Querseite eines langen Tisches belagerten. Zahlen schwirren über Köpfe hinweg und brachten die Luft zum Sieden. Aus einer Schale ergoß sich ein Strom weißen Lichtes, das auf verzerrte Gesichter fiel. Hände und Arme gestikulierten, nur die ruhige Stimme des Croupiers vermochte sich Geltung zu verschaffen. «Geben Sie Karten, Fürst Gurow. Keine Einsätze mehr.»

Der Colonel blickte zur Jouette. Inmitten einer Reihe älterer Herren saß der Fürst und hielt die Bank. Colonel Cargill überlegte. Man mußte das Spiel abwarten. Betrachtend mischte er sich unter die Pointeure. Der Gegenspieler des Fürsten setzte sich auf seinen Platz, baute ein Glas und eine Flasche Soda vor sich auf, klopfte lachend dreimal unter den Tisch und nahm mit einer seidenweichen Geste die Karten auf. Der Fürst markierte den König. Unterdrücktes Flüstern kroch den Tisch entlang. In weniger als zwei Minuten hatte die Bank die Partie gewonnen.

Der Colonel trat auf den Fürsten zu. «Gratuliere, Durchlaucht! Sie haben eine gute Hand.»

Der Fürst sah auf und machte ein ergauntes Gesicht. «Mr. Cargill!» tat er überrascht. «Sie scheinen sich seit gestern nicht mehr von mir trennen zu können.»

«Erraten, Durchlaucht. Könnten Sie das Spiel mir zuliebe auf ein paar Minuten unterbrechen?»

«Wozu?»

«Ich denke, Durchlaucht, daß meine Mitteilungen Sie interessieren werden.»

Fürst Gurow suchte etwas in dem Gesicht des Colonels zu lesen. Dann bat er einen seiner Partner, ihn zu vertreten.

«Also, Mr. Cargill, was gibt's?»

«Eine kleine Ueberraschung, Durchlaucht.» Der Fürst lächelte gleichgültig und steckte die Hände in die Taschen.

«Sie brauchen nicht vor mir Theater zu spielen, Mr. Cargill. Bedenken Sie, daß Sie ganz unbekannt sind. Von Ihrem schmeichelhaften Ruf als Detektiv ist auch mir etwas zu Ohren gekommen, was wollen Sie also von mir?»

«Durchlaucht, ich komme nicht geschäftlich, sondern rein privat.»

«Was das Geschäftliche betrifft, so dürfte ich wohl kaum Veranlassung zu Ihrem Besuch gegeben haben.»

«Ich zweifle nicht daran, Durchlaucht.»

«Und was Sie privat von mir wünschen, ist mir erst recht unklar. Meinem Anwalt haben Sie etwas von einer Erbschaft erzählt. Ich wiederhole Ihnen, daß mich alles, was diese Erbschaft betrifft, nicht interessiert. Ich will damit nichts zu tun haben.»

Der Colonel wiegte sich in den Hüften. «Durchlaucht, das hat mich stutzig gemacht. Von gewisser Seite wird angenommen, daß Sie gar nicht mit dem Fürsten Gurow identisch sind.»

Über das Gesicht des Fürsten flog flüchtig ein Schatten. «Ich will Ihnen etwas sagen, Mr. Cargill. In diesem Klub genieße ich alle Rechte. Es steht zum Beispiel bei mir, Sie durch den Diener hinausweisen zu lassen.»

«Ich bezweifle es nicht, Durchlaucht. Bei mir steht aber beispielsweise das Recht, die Herren vom Vorstand dieses Klubs über Sie aufzuklären. Ich glaube nicht, daß man Sie hier als Mitglied dulden wird, wenn ich bekanntmache, daß Sie verschiedene Male in gewisse Skandalchen verwickelt waren.»

Der Fürst wurde gelb. «Das ist Erpressung, Mr. Cargill.»

«Wahrhaftig, das ist Erpressung, ich denke, Sie werden nachgeben.»

«Wenn Sie mir nur verraten würden, was Sie eigentlich wünschen.»

«Sofort, Durchlaucht. Ich habe eine angenehme Botschaft für Sie, die nur dann peinlich sein würde, wenn sich der Verdacht bestätigt, daß Sie nicht Fürst Gurow sind. Ihre Braut, Miß Nastjenka Ssergejewna, erwartet Sie und wünscht Sie zu sprechen.» Prüfsah er ihm in die Augen, aber der Fürst riß sich schnell zusammen und fuhr sich mit einer instinktiven Bewegung durch das Haar. «Mr. Cargill, was für eine unpassende Zeit! Ich spiele jetzt, morgen früh werde ich meine Braut begrüßen.»

(Fortsetzung auf Seite 10)



Frau Direktor Marischka
vom Theater an der Wien

Erzählung einer abenteuerlichen Flucht zum besten gegeben. Er muß es wohl gemerkt haben, daß ich mich auffallend für ihn interessierte, wie zufällig zog er einen Reisepaß aus der Tasche und reichte ihn mir. Seine Papiere lauteten auf Fürst Dimitri Petrowitsch Gurow.»

«Fürst Dimitri Petrowitsch Gurow,» wiederholte Nastjenka traurig. «Nein, nein, er kann es nicht sein,» rief sie dann aufspringend. «Es ist nicht möglich, daß er es ist.»

«Man darf sich keinen Täuschungen hingeben,» sagte Stuyvesant Fish. «Alle Umstände sprechen leider dafür, daß er es ist.»

«Ich gebe nicht viel auf Papiere,» fuhr der Colonel fort. «Ich möchte Ihnen zwar keine Hoffnung machen, aber solche Papiere kann man immerhin stehlen oder fälschen. Bis wir darüber Gewißheit haben, müssen wir abwarten.»

Das Wort «abwarten» erweckte sofort Begeisterung bei dem Fabrikanten. «Jawohl, abwarten, das ist es, was ich immer predige. Man kann nichts Besseres tun als abwarten.»

«Ich denke, daß wir nicht zu lange warten brauchen,» Der Colonel beugte sich etwas zu Nastjenka vor. «Ob es Fürst Gurow ist oder nicht, werden Sie entscheiden können. Ich denke, daß wir heute Abend den Downtown-Klub aufsuchen und uns vergewissern werden. Die Einführungskarten habe ich mitgebracht.»

danken noch trüber. Erst abends riß sie sich aus ihrer Apathie, und voll Ungeduld sah sie dem Augenblick entgegen, der ihr die Enthüllung bringen sollte.

Stuyvesant Fish holte die Damen in seinem Wagen ab, vor Erregung sprach niemand von ihnen, nur der Fabrikant stieß ein paarmal einige undefinierbare Töne aus, um seiner Spannung irgendeine Luft zu machen.

«Ah, Sie sind pünktlich!» Colonel Cargill zog den Hut. «Vor fünf Minuten habe ich bereits den Fürsten begrüßt. Er ist eben erst gekommen.»

Ein kurzer Säulengang führte nach dem Haus des Downtown-Klubs, das versteckt zwischen zwei Wolkenkratzen lag und mit bedrücktem Giebel auf die stolzen Nachbarn sah. Vor allen Fenstern hingen Jalousien, kein Lichtstrahl verriet von dem Leben, das sich dahinter entfaltete.

Von innen wurde die altmodische, geschnitzte Eingangstür geöffnet, Diener, wie aus dem Rokoko herausgeschnitten, verneigten sich, nahmen den Ankömmlingen die Garderobe ab und warfen einen Blick auf die Einführungskarten.

Wie zufällige Besucher, die einen angenehmen Abend bei den Spielkarten beschließen wollten, schlenderten sie durch die Vorräume, edliche Lese- und Konferenzzimmer mit grünen Polstermöbeln und ansehnlichen Bibliotheken,

(Fortsetzung von Seite 7)

«Aber Durchlaucht! Sie haben Ihre Braut ein paar Jahre nicht gesehen; es müßte Ihnen doch Freude machen, sie gleich zu empfangen.»
«Ich möchte für heute abend darauf verzichten, Mr. Cargill. Sie sehen, die Bank ruft mich. Guten Abend, Mr. Cargill.»

Der Fürst verneigte sich kurz und ging an seinen Platz zurück. Der Colonel bemerkte, daß sein Gesicht verärgert war und daß er sofort begann, nachlässig zu spielen.

Nastjenka blickte dem Colonel mit geheimer Angst entgegen.

«Was ist, Colonel?» wandte sich Stuyvesant Fish an ihn, der sich durch die Spannung gefoltert fühlte. «Wo bleiben Sie so lange?»

Wortlos setzte der Colonel seine Pfeife in Brand.

«So reden Sie doch, Colonel! Sind wir im Kino?»

«Das Kino wird in gewisser Beziehung unterschätzt,» erklärte Washington Cargill unumwunden. «Das Leben selbst bietet viel mehr Hintertreppenliteratur als der Film. Davon bin ich überzeugt. Ich denke so.»

Stuyvesant Fish war nahe daran, sich die Haare zu rauhen. «Sie schädigen meine Gesundheit, Colonel. Sprechen Sie endlich!»

«Kommen Sie,» entgegnete der Colonel gelassen. «Wir wollen nun sehen, ob unser Fürst der echte oder nur ein Plagiat ist.» Er streifte den Vorhang zurück.

Nastjenka sah in das Spielzimmer. Rauch schnitt ihr in die Augen. Die Menschen waren nicht zu erkennen. Klopfte irgendwo das Herz des Geliebten? Sie hätte es hören müssen. Da waren Gesichter, viele Gesichter, brennende Augen, lasterhafte Furchen, zappelnde Hände, verschwitzte Stirnen, wirre Haare, verkalkte Züge. Wo war Dimitri?

Der Colonel nahm die Pfeife aus dem Mund

und deutete mit der Spitze auf die Bankseite des Tisches. «Der Herr dort! Sehen Sie?»

In dem gleichen Augenblick versperren ihr eine Reihe von Dienern die Aussicht. «Wollen Sie bitte die Freundlichkeit haben, das Spielzimmer zu verlassen?»

«Wir haben die Einführungskarten,» entgegnete der Colonel.

«Das ist gleichgültig. Zu meinem Bedauern müßte ich die Polizei rufen, wenn Sie nicht freiwillig gehen wollen.»

«Was ist der Grund Ihres Verhaltens?»

«Sie belästigen unsere Mitglieder. Fürst Gurow hat uns Anweisung gegeben, Sie zu entfernen.»

Ein Diener besorgte ihre Garderobe.

Zwanzigstes Kapitel.

Nach dem Frühstück sagte Pjotr Petrowitsch: «Zwei Wege gibt es, Dobriner. Entweder man muß Gräfin Astgard aufklären, wer ihr Freund ist, oder man muß diesen Warrender verschuchen.»

Dobriner nippte an seiner Bouillon. «Durchlaucht, aufklären ist in solchen Fällen sehr schwer, aufklären kann man ä Kind, Frauen lassen sich nicht aufklären.» Dobriner war ein solcher Frauenkenner und wußte daher Bescheid. «Und, Durchlaucht, wie wollen Sie diesen Warrender verschuchen? Ae Taube kann man verschuchen, aber verschuchen Sie mal ä wildfremden Menschen!»

Fürst Gurow sah ärgerlich vor sich hin. Mit solchen Schwierigkeiten hatte er nicht gerechnet. Wie war es zu verstehen, daß Gräfin Xenia sich für einen Mann interessierte, der ein Verbrecher war? Seine Liebe geriet ins Wanken, er war namenlos enttäuscht und wäre am liebsten wieder abgereist, wenn er nicht befürchtete hätte, Xenia könne diesem Manne zum Opfer

fallen. «Man müßte die Polizei verständigen, Dobriner. Ich glaube bestimmt, daß Gräfin Astgard Gefahr droht.»

«Die Polizei mischt sich in solche Sachen nicht ein, Durchlaucht. Die Polizei ist nicht zur Verhütung, sondern zur Aufdeckung von Verbrechen da, sagt mein Freund Bytanski.»
«Dann müßte man sich an den Grafen Astgard wenden.»

«Schon faul, Durchlaucht. Graf Astgard würde Sie zunächst einmal fragen, was Sie für ein eigentümliches Interesse für die Bekanntschaften der Gräfin haben.»

«Was dann, was dann?» grübelte Fürst Gurow.

«Durchlaucht müßten mit der Frau Gräfin selbst reden.»
«Das ist mir ganz unmöglich, Dobriner. Gräfin Astgard darf nicht wissen, daß ich ihr nachspüren ließ. Ich möchte nicht gern in Peinlichkeiten kommen.»

Dobriner legte den Zeigefinger auf die Nase, ging ein paar mal nachdenklich um den Tisch und zupfte schließlich an den Fransen einer Decke. «Ein Ausweg, Durchlaucht! Dieser Warrender sucht Stellung. Gott behüt' ihn, vielleicht will er ehrlich werden.»

«Wo ist da der Ausweg?»

«Ahnen Sie nichts? Durchlaucht müssen diesem Warrender eben eine Stellung besorgen. Eine schöne Stellung in Portugal oder China, ein paar Kilometerchen entfernt von Gräfin Astgard.»

Fürst Gurow überlegte. Dobriners Vorschlag leuchtete ihm ein. «Ausgezeichnet, Dobriner. Aber wie soll ich das anfangen?»

Dobriner machte eine selbstverständliche Geste. «Kinderspiel, Durchlaucht. Ich werde diesen Warrender in Ihrem Auftrage aufsuchen und ihm Offerte machen. Durchlaucht müssen

sich nur entschließen, ein kleines Stämmchen für den guten Zweck zu opfern.»

«Natürlich dürfen Sie Warrender gegenüber Ihren Auftraggeber nicht nennen.»
«Begreife, Durchlaucht. Ich werde selbst verantwortlich zeichnen.»

Fürst Gurow nahm ein Scheckbuch aus der Tasche und setzte seine Unterschrift unter ein Formular. Sie können selbständig verfügen, Dobriner. «Wenn Ihnen diese Sache gelingt, schreibe ich Ihnen einen zweiten Scheck aus für Sie.»

Dieses Ansporns hätte es gar nicht mehr bedurft. Dobriner verstieg sich zu den waghalsigsten Kombinationen und war sich nur im unklaren, wie Warrenders Adresse ausfindig zu machen war. Aber weder die Sallus A.-G. noch Toms & Raimer, wohin er von dort verwiesen wurde, konnten ihm Auskunft geben. So blieb ihm nichts weiter übrig, als wieder der Gräfin aufzulauern, weil er annahm, daß sie sich mit Warrender treffen werde.

In dem gleichen Augenblicke, in dem Dobriner unternehmungslustig vor dem Haus im Grunewald auf und ab spazierte, blickte Graf Astgard mit den prüfenden Augen eines Arztes auf seine Frau. Lange entschloß er sich nicht zu reden, dann bemerkte er wieder ihre eigentümliche, bei allen Geräuschen auffahrende Nervosität, die der reservierten, unnachgiebigen Xenia ein weiches, manchmal ängstliches Gesicht gab. Graf Astgard sagte langsam: «Du bist verändert, Xenia.»

«Bin ich verändert, Eugen?» Xenia blätterte in einem Modealbum und legte es zur Seite.

«Glaubst du, daß ich verändert bin?»

«Du bist nachdenklich, denkst an irgend etwas. Vielleicht hast du Sorgen, Xenia? Kann ich dir nicht helfen, Xenia?»

(Fortsetzung folgt)

AUSTRIA

AG. ERZEUGUNG & VERTRIEB ÖSTERR. TABAKFABRIKATE IN DER SCHWEIZ

Wir fabrizieren in eigenen ausgedehnten Fabrikanlagen in Dübendorf-Zürich, österr. Zigaretten in der vorzüglichen, allgemein beliebten Vorkriegs-Qualität, nach genauen Vorschriften und unter ständiger Aufsicht der österr. Tabakregie. Unsere Fabrikate sind in allen guten Zigarrengeschäften erhältlich.

SPHINX (Gold) 10 cts.
HARUN (Stroh) 10 cts.
NIL..... (Kork) 8 cts.
KHEDIVE (ohne) 7 cts.



III.SORTE (ohne) 6 cts.
MEMPHIS (ohne) 5 cts.
DAMES (Karton) 5 cts.
JUSSFUF (ohne) 4 cts.



SPORT (ohne) 4 cts.
DRAMA (ohne) 3 cts.
FILM..... (ohne) 2 cts.
VIRGINIER-ZIGARREN 25 cts.



Herzkranke und Nervöse

enden Linderung und Heilung durch Webers Sprudelbad. Außerordentlich günstige Wirkung auf das gesamte Wohlbefinden. Von fachkundigen Ärzten des In- und Auslandes empfohlen und verordnet. Feinste Referenzen über zahlreiche installierte Anlagen. Gratisprospekt 3 und ärztliche Literatur über den für jede Badewanne passenden Apparat durch **W. WEBER, Sprudelbadfabrik, ZÜRICH 7, Forchstr. 133**

Die B. C. I. TRAVELLERS' CHÈQUES

Reisechecks der **BANCA COMMERCIALE ITALIANA** bieten alle Vorteile des Bargeldes und sind von dessen Nachteilen frei. Verlangen Sie dieselben von Ihrer Bank, bevor Sie eine Reise antreten.

FEIN UND MILD
PREIS FR. 1.-

Bekanntester dem Namen:
"BÄUMLI-HABANA"

HABANA
CIGARES
DE
TRINIDAD SUPERIEURS

EDUARD LICHENBERGER Söhne
BEINWIL 4/SEE / SCHWEIZ

NEUE KRAFT DEM MANNE

durch das neue Sexual-Kräftigungsmittel
„OKASA“ nach Geheimrat Dr. med. Lahusen.

Die Wirkung von Yohimbin allein ist in den Schatten gestellt. Glänzend begutachtet ist die prompte und nachhaltige Wirkung. Zu haben in allen Apotheken. Originalpackung mit 100 Tabletten zu Fr. 12.-. Kurpackung 300 Tabletten Fr. 32.-. Hochinteressante Broschüre mit glänzenden Dankeschreiben von Ärzten und Privatpersonen. Jeden Alters und Standes erhalten Sie verschlossen und ohne Angabe des Absenders gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken vom Generaldepot **G. STIERLI, ZÜRICH 22.**

wasche den Kopf mit
Wu-Shampoo



Willst Schuhpflege Du leicht und bequem,
Benütze nur noch

„NUGGET“ CRÈME

„Nugget“ Crème in Büchsen und Flacons
reinigt, glänzt und erhält jeden Schuh.

„Herzlichen Dank für die rasche und wunderbare Wirkung Ihrer gesetzl. geschützten Kräuterprodukte!“ Gegen 20.000 solcher und ähnlicher, schriftlicher u. mündlicher Anerkennungen, auch aus wissenschaftlichen Kreisen, wurden der bekannten Schweizerfirma **J. GYR-NIEDERER in GAIS** in kurzer Zeit übermittelt. Der beste Beweis reeller und fachmännischer Bedienung! Prospekt gratis.